

Interview mit Anja Schlicht, Navos-Geschäftsführerin

Schlicht: "Dialog macht Arbeit"

gas & wärme

25.01.2017 - 13:42



Anja Schlicht: "Jedes Infrastrukturprojekt ist individuell". (Quelle: navos – Public Dialogue Consultants GmbH)

Düsseldorf (energate) - Die Agentur Navos mit Sitz in Berlin und Düsseldorf ist unter anderem auf Krisenkommunikation und Stakeholder-Dialog bei großen Infrastrukturprojekten spezialisiert. Obwohl an vielen Großprojekten beteiligt, bleibt das Unternehmen gerne im Hintergrund. energate sprach mit der Gründerin und Geschäftsführerin von Navos, Anja Schlicht, über ihre Vermittlerrolle.

energate: Frau Schlicht, Navos hat sich einen Namen als eine Art Vermittler zwischen den Unternehmen und den Bürgern gemacht. Wie beschreiben Sie Ihr Leistungsspektrum?

Anja Schlicht: Dialoge führen und Distanzen überwinden. Wir begleiten Projektträger durch alle Phasen, die ein Infrastrukturprojekt durchläuft - von der Planung bis zum Bau. Und wir machen zudem strategische Unternehmenskommunikation, denn auch Infrastrukturprojekte müssen im Gesamtkontext der Vorhabenträger gesehen werden. Diese Kombination aus Nachbarschaftsdialog und Unternehmenskommunikation macht unser Leistungsangebot aus.

energate: Die großen Infrastrukturprojekte stoßen oft auf großen Widerstand. Warum ist das so?

Schlicht: Egal ob Gaskraftwerk oder Stromtrasse, Industriebau oder städtische Infrastruktur, meist mangelt es nicht an einer übergeordneten gesellschaftlichen Akzeptanz. Ausschlaggebend sind aber persönliche Betroffenheiten. Nicht immer nur sachlich-faktische, sondern gerade auch gefühlte. Häufig trifft Information auf grundsätzliche Vorbehalte oder sogar Angst und das löst automatisch eine Abwehrreaktion aus. Das ist eine fatale Formel. Das Interesse am Projekt steigt mit seiner Konkretisierung, während gleichzeitig die Einflussmöglichkeiten abnehmen. Die Bürger fühlen sich oft vor vollendete Tatsachen gestellt. Ein früher Dialog kann das vermeiden.

energate: Sie unterstützen sowohl Gas- als auch Stromnetzbetreiber bei den Genehmigungs- und Planungsprozessen. Welche Projekte gestalten sich problematischer?

Schlicht: Da gibt es keine Pauschalantwort. Jedes Infrastrukturprojekt ist individuell. Lokale Akteure, vergangene Erfahrungen, überlappende Themen oder ganz schlicht der Zeitpunkt entscheiden über das Konfliktpotenzial. Es kommt vor, dass beim gleichen Projekt keine zehn Interessierten zu einer Infoveranstaltung kommen und 50 Kilometer entfernt plötzlich 80 Anwohner Gesprächsbedarf haben.

energate: Warum greifen auch große Unternehmen auf das Angebot von Dritten bei sensiblen Akzeptanzfragen zurück?

Schlicht: Wir sind Sparringspartner und irgendwie auch eine verlängerte Werkbank. Gerade wenn man intensiv an Projekten arbeitet, hilft oftmals der Blick von außen, eine Situation zu durchdringen. Zumal zwar jedes Projekt einzigartig, aber nicht immer alles neu ist. Durch Standardisierung und Erfahrung lassen sich Fehler und Arbeit reduzieren. Hinzu kommt ein zweiter Faktor: die Kapazität. Kommunikation und Dialog macht Arbeit. Und zwar nicht wenig. Themen müssen aufbereitet, Veranstaltungen organisiert werden. Die dafür nötigen temporären Ressourcen kann kaum ein Unternehmen aufbauen. Häufig sind wir auch Übersetzer "nach Innen" und helfen Entscheidungsträgern bei der Einsicht, dass Legalität nicht automatisch Legitimität bedeutet und nur das machbar ist, was vermittelbar ist. Des Weiteren sind Emotionen zwar keine planbare Größe, müssen aber sehr ernst genommen werden.

Die Fragen stellte Artjom Maksimenko, energate-Redaktion Essen.

Copyright: energate-messenger.de

Kontakt: [energate gmbh](http://energate-gmbh.de)

redaktion@energate.de

Jegliche Verwendung für den nicht-privaten, kommerziellen Gebrauch bedarf der schriftlichen Zustimmung. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an info@energate.de.